

Begriff, Umfang, Namen.

Die Posamentiererei ist ein Zweig der Textilkunst. Man versteht darunter das Anfertigen von zu Besätzen bestimmten Franzen, Borten, Bändern, Tressen, Lizen, Gimpfen, Galonen, Schnuren, Flechtwerk aus letzteren, Quasten, Rosetten, übersponnenen Knöpfen u.¹⁾ Diese Besatzartikel, Posamenten genannt, werden theils mit der Hand, theils mit Maschinen hergestellt. Außerdem gehören in das Gebiet des Posamentengewerbes noch eine Menge ähnlicher, meist von Frauenhänden genähter, geschlungener, geknüpfter, geflochtener, gehäkelter und überlegter Artikel, im allgemeinen Handarbeiten genannt.

Als Rohmaterialien werden verarbeitet: Fäden, Gespinste und Schnuren aus Seide, Wolle, Tierhaaren, aus Baumwolle, Hanf, Flachs, Jute, aus edlen und unedlen Metallen, aus Glas, — sowie Glasperlen, Glasmelzen, Vogelfedern und dergleichen mehr.

In den frühesten Zeiten schon waren Weben und Wirken allgemeine häusliche Beschäftigungen, namentlich für Frauen. Aber erst im Mittelalter, als sich die Handwerke entwickelt und zu Innungen, Zünften und Genossenschaften verbunden hatten, wird uns in Deutschland von Band- und Bortenwirkern, Bortenmachern, „Pantberaitern“, Tressenwirkern, Schnür- und Knöpfmachern berichtet. Der jetzt allgemein gebräuchliche Kollektivname Posamentierer (französ. passementier) scheint jedoch erst nach der Mitte des 16. Jahrhunderts in Gebrauch gekommen zu sein.

Posamenten der Alten.

Der Sinn für Verzierung der Gewebe und Gewänder durch Franzen, Troddeln und Quasten war bei unseren Vorfahren schon in der Steinzeit, also vor der Kenntniss der Metalle, geweckt. Das beweisen Funde aus **Pfahlbauten.**

Bei Kobenhäusen in der Schweiz fand man in Pfahlbauten Gewebe, mit künstlerisch schönen Franzen verziert, wie auch Quästchen, Geflechte, gedrehte Schnuren und Knüpfwerk aus letzteren. Im Germanischen National-Museum zu Nürnberg (im Saale I, unter den Denkmälern der

¹⁾ Georg Reinhard, Jahrbuch der Textil-Industrie, S. 198.